Ostara,
Bücherei d. Blonden
und Mannesrechtler.

Nr. 48

Genesis oder Moses als Antisimit, d. i. Bekämpfer d. Affenmenschen u. Dunkelrassen

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: D. Paradies kein örtlicher Begriff, sondern das Zeitalter der „Engel", Edem als Geliebte des „großen Gärtners", d. „Bäume", „Flüsse", „Steine" und „Schlangen" des Paradieses nichts als „Engel", Adam und Eva Menschentiere, die Menschentiergärten der assyrischen Könige, kultische Unzucht mit den assyrischen udume (Affenmenschen), pagutu (Nicker), baziati (Zwerge) und issuri (Engel), die Erbsünde, die Vermischung der Engel mit den Menschentieren, der Linsenkoch essende Esau ein udumu, die Arche als Allegorie der Reinzucht und der babylonische Turm als Allegorie der Rassenvermischung, Moses als Feind d. Affenmenschen u. Verherrlicher d. Germanen u. blonden heroischen Rasse, die Jakobsleiter oder der wahre Weg zum Himmel, 1 Abb.: Der biblische Adams-(Affen-)mensch im britischen Museum.

Verlag der „Ostara", Rodaun, 1911
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.

Jedes Heft enthält einen für sich abgeschlossenen Aufsatz

Die „Ostara" erscheint in zwangloser Folge. Ein Heft kostet (samt Postporto) einzeln 40 H. = 35 Pf. Zehn Hefte vorausbezahlt 4 Kronen = 3·50 Mark. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und die Leitung der „Ostara" zu Rodaun bei Wien entgegen. Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Rodaun. Zuschriften, die beantwortet werden sollen, ist Rückporto beizulegen. NB. Manuskripte höflichst abgelehnt!

Die „Ostara", Bücherei der Blonden und Mannesrechtler, ist die erste und einzige Zeitschrift,

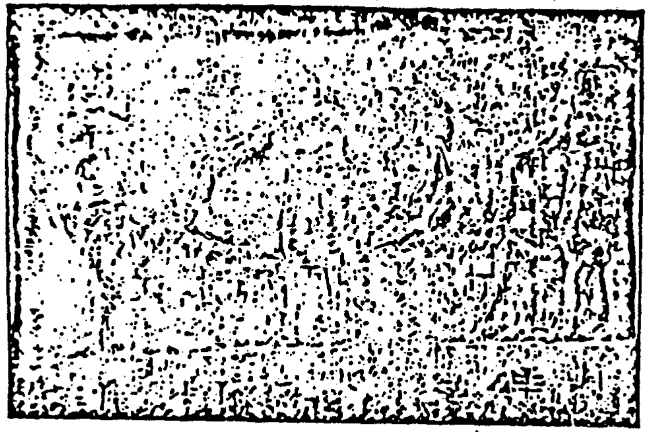
die die Ergebnisse der Rassenkunde tatsächlich in Anwendung bringen will, um die heroische Edelrasse auf dem Wege der planmäßigen Reinzucht und des Herrenrechtes vor der Vernichtung durch sozialistische und feministische Umstürzler zu bewahren.

Bisher erschienen und noch vorrätig:

22. u. 23. Das Gesetzbuch des Manu und die Rassenpflege bei den alten Indern von J. Lanz-Liebenfels, 80. H. = 70 Pf.
26. Einführung in die Rassenkunde von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
27. Beschreibende Rassenkunde von J. Lanz-Liebenfels 40 H. = 35 Pf.
28. Antlitz und Rasse, Abriß einer rassenkundlichen Physiognomik von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
29. Allgemeine rassenkundliche Somatologie von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
30. Besondere rassenkundl. Somatologie (I.) v. J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
31. Besondere rassenkundl. Somatologie (II.) v. J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
35. Neue physikalische u. mathematische Beweise für d. Dasein der Seele von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
36. Das Sinnes- und Geistesleben der Blonden und Dunklen von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
37. Rassenphrenologie v. J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
41. Rassenpsychologie des Erwerbslebens, II: Die maskierte Dieberei als Erwerbsprinzip der Dunklen von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
42. D. Blonden u. d. Dunklen im politischen Leben der Gegenwart v. J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
44. Die Komik der Frauenrechtlerei v. J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
45. Die Tragik der Frauenrechtlerei von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
46. Moses als Darwinist, eine Einführung in die anthropologische Religion von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
47. Die Kunst, schön zu lieben und glücklich zu heiraten von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.
48. Genesis oder Moses als Antisimit, d. i. Bekämpfer der Affenmenschen und Dunkelrassen von J. Lanz-Liebenfels, 40 H. = 35 Pf.

Abschnitt 48 der „Ostara".

Um den Rassen-Schönheitspreis können sich bewerben alle Abonnenten und Leser der „Ostara" gegen Einsendung 10 solcher Abschnitte (desselben oder verschiedener Hefte) und einer genauen Photographie. Beurteilung und Zuerkennung erfolgt auf Grund der im Hefte 31 angegebenen Rassenmerkmale. [illegible] der Preise am 1. Jänner jeden [illegible]



Die assyrischen „udume" (die biblischen „Adams"-menschen) auf dem „schwarzen Obelisken" im britischen Museum.

Das Mysterium des Paradieses und das Zeitalter der Engel.

So sehr sich seit jeher die Theologen und Grammatiker alle erdenkliche Mühe gegeben, es ist ihnen nicht gelungen, das Rätsel des Paradieses zu lösen. Lächerliche Ungereimtheiten, wie z. B. die Verfluchung des Menschen wegen eines „Apfel"-, oder nach anderen wegen eines „Feigen"-Diebstahles, oder das wenigstens ehrliche Bekenntnis, daß es sich um „Mysterien" handle, sind die einzige Auskunft, die sie uns geben können. Lassen wir die Buchstäbler und ihre Auslegung für Arme im Geiste und folgen wir den Wissenden, die die Schlüssel zu den Mysterien besaßen.

Das 2. Kapitel der **Genesis**, das uns von dem Paradies berichtet, beginnt mit folgendem Vers: „Also ward zur **Vollendung gebracht**[1] der Himmel und die Erde und **ihre ganze Pracht**."[2] Dann heißt es im 8. Vers: „Es hatte aber Gott der Herr[3] gepflanzt ein Paradies der Wonne **vom Anfang her**." Schon der hebräische (mosoretische) Text bringt uns auf die richtige Spur: Für „Pracht" steht sĕba', das sonst regelmäßig, wie z. B. in dem uns gebräuchlichen „Gott Zebaoth", soviel wie „Engel" bedeutet. Für die Worte „vom Anfang" steht in der Mosorah: mi-qedem, das ist soviel wie: aus dem qedem. Qedem ist aber der griechische Urgott (also Urmensch), Kadmos oder Kadmylos. Für meine Auffassung führe ich als gewichtigen

[1] **Itala**: „... consummata ..." d. i. **nicht** „erschaffen", sondern „ordnen" „herauszüchten zur Vollendung".
[2] **Augustinus**, l. 6. de Gen., hat hier folgerichtig für „Pracht" „compositio", was so viel wie „geregelte Ordnung" bedeutet.
[illegible]

Zeugen Philo Alexandrinus an, der sagt: „Gott pflanzte daher nicht einen Garten von gewöhnlichen Pflanzen, sondern von himmlischen Mächten,[1] welche der (große) Gärtner aus dem eigenen unkörperlichen Phos[2] für ewige Geschlechtsfolgen entstehen ließ. Ich höre das schöne Wort von einem der Gehilfen des Moyses: ‚Siehe einen Menschen, dessen Name ist: Aufgang[3] (**Zacharias** VI, 2).' Eine ganz neue Redewendung wäre es, wenn man diesen Ausspruch auf den aus Körper und Psyche bestehenden Menschen bezöge. Wenn aber damit jener unkörperliche, mit dem göttlichen Ebenbild wesengleiche (Mensch) gemeint ist, dann wirst du zugeben, daß die Benennung ‚Aufgang' berechtigt ist. Denn diesen ließ der Vater[4] aller Wesen als seinen ältesten Sohn[5] entstehen, andere nennen ihn Protogonos[6] der zwar gezeugt ist, und die Wege des Vaters wandelt, indem er auf das Urbild achtend, die Gestalten formt."[7] Das **Targum Jonatan** sagt noch klarer: „Das ‚Wort' (me-jmĕra' = der Logos, Christus) pflanzte[8] einen Garten aus Eden für die ‚Gerechten' (lesadijqaja')." Die Gerechten sind selbstverständlich nichts anderes als die Engel oder Vormenschen. Das behaupte wieder nicht ich allein, sondern diese Ansicht entwickelte schon der urchristliche „Ketzer"[9] **Justinus**, der folgenden merkwürdigen Bericht bringt, der mit kühnem Griff die Hüllen von dem Mysterium des Paradieses wegreißt: „Durch solch einen Umgang zeugte der Vater aus der Edem[10] zwölf Engel. Die Namen der väterlichen Engel waren diese: Michael, Amen, Baruch, Gabriel, Esadaios, ... die der mütterlichen[11] Engel: Babel, Achamoth, Naas,[12] Bel, Belias, Satan, Sael, Adonaios (sic.), Kavithan,[13] Pharao, Markamenos und Lathen. Von diesen 21 Engeln helfen die väterlichen dem Vater und tun alles nach seinem Willen. Die mütterlichen aber (halten) zu der Mutter Edem. **Die Gesamtheit dieser Engel nun, so sagt (Justinus), ist das Paradies, von dem Moses spricht. Gleichnisweise werden nun die Engel dieses Paradieses ‚Xyla' (‚Hölzer') genannt**, und zwar ist das „Holz des Lebens" der dritte der väterlichen Engel, nämlich Baruch, das „Holz des Erkennens

[1] „Oyranion areton". Vergl. „Ostara" Nr. 46: „Moses als Darwinist".
[2] Gott des Lichtes.
[3] Hebr. qedem.
[4] Ueber die anthropologische Bedeutung von „Vater" vergl. „Ostara" Nr. 46.
[5] Vergl. „Ostara" Nr. 46.
[6] d. i. wörtlich der „Urmensch" „eingeborene Sohn."
[7] Philo, de confusione linguarum, 14.
[8] d. i. züchtete.
[9] Ein jeder, der für die das Begriffsvermögen der Buchstäbler überschreitende Wahrheit eintrat, wurde ein „Ketzer" genannt. Beachte, daß „Ketzer" von „Katharos" = „Reiner" kommt. Nichts wird mehr gehaßt als die Reinheit, die den Schmutzigen stets ein Stein des Anstoßes sein wird.
[10] d. i. qedem, das Urwesen.
[11] d. i. der Engel niedriger und böser Natur.
[12] [illegible] Ophis = „Schlange", die Paradieses-„Schlange", die die Eva verführte;
[13] alias Leviathan!

von Gut und Böse", der dritte mütterliche Engel, der Naas."[1] Das griechische „Xylon" (= Holz) ist offenbar eine Umschrift des semitischen kesijl = Riese, Vorweltungeheuer.

Das Paradies heißt im hebräischen Text: gan be 'eden. Nach Philo Byblius war bei den Phoenizieren Phos, der Gott des Lichtes, ein Kind des Genos. Genos ist aber offenbar nichts anderes, als die Umschrift des hebräischen gan = Garten, Paradies!

Seltene „Steine" werden als besondere Kostbarkeiten des Paradieses angeführt. Auch das sind Urweltswesen.[2] Das hebräische Wort für „Stein" ist 'aben, das dem assyrischen abnu entspricht. Nun aber ist das ähnlich lautende assyrische Wort abbunnu = ein gewisser Vogel. Dazu muß man noch das altägyptische Wort wnn — nfr = griech. Onoyrei = Osiris vergleichen.

Nunmehr löst sich auch das von so vielen Theologen untersuchte Rätsel der Paradiesesströme. In der Abhandlung „über die Nachkommenschaft des Kain" erklärt Philo, daß die vier Paradiesströme eigentlich Urkräfte oder Urmächte (griech.: dynameis und aretai) gewesen seien. Nun aber muß man beachten, daß unter den Engelchören sowohl die „Kräfte" (dynameis) als auch die „Mächte" (aretai) vorkommen. Ja im Evangelium Lucae I, 35 wird der heilige Geist ausdrücklich eine „dynamis hypsistoy" genannt. Philo, de somniis (über die Träume), II, 36 sagt ausdrücklich, daß der Logos in der Bibel symbolisch „Fluß" genannt werde, dessen Quelle die Sophia oder Edem ist. Zum Schlusse führe ich noch eine wichtige Stelle aus Pseudo-Hippolyt an: „Nachdem nun alles entstanden war, das ist, wie Moses sagt, Himmel und Erde, und alles, was in ihnen ist, wurden die zwölf mütterlichen Engel in vier Reiche geteilt, und je ein Viertel hieß dann Fluß Phison, Gehon, Tigris und Euphrat."[3]

Das Paradies ist also kein Orts-, sondern ein Zeitbegriff und Moses hat für die verschiedenen Engelarten die Benennungen „Euphrat", „Tigris" usw. gewählt, ebenso wie die modernen Geologen von „Jura" oder „Devon" sprechen und darunter vorsintflutliche Zeitepochen verstehen. Da die Engel in jener Epoche sich nur wenig von dem göttlichen Urwesen, dem Elektrozoon oder Theozoon („Götterwesen") unterschieden, da die ganze organische Kraft der Erde nur in wenigen Arten und vielleicht auch nur in verhältnismäßig wenigen Individuen konzentriert war, so mußte der Zustand jener Organismen ein gottähnlicher und daher ungemein glücklicher gewesen sein. Das Gesetz der Erhaltung der Kraft gilt auch für die Odkraft und es läßt sich leicht einsehen, daß diese Kraft heute, da sie in Milliarden von Arten und Individuen zersplittert ist, im Einzelwesen geringer sein müsse, als zu Beginn des organischen Lebens auf der Erde.

---

[1] Diese hochwichtige Stelle habe ich wörtlich übersetzt aus Hippolyti, refutatio, V, 26.
[2] Vergl. Ausführliches darüber in Lanz-Liebenfels: Theozoologie.
[3] (Pseudo-)Hippolyti, refutatio, V, 26.

Das Mysterium der Paradiesesschlange und die Entstehung des Menschen.

Um in den wahren Sinn des weiteren Bibelberichtes einzudringen, folgen wir wieder den „Wissenden" und sehen, wie der Ketzer Justinus Moses auslegt: „Es waren drei unerzeugte Urwesen für alle Wesen: zwei männliche Urwesen und ein weibliches. Von den männlichen hieß das eine der „Gute", der alles voraussah. Das zweite aber hieß „Vater" aller Gezeugten, dieser war nicht vorausschauend, unwissend und des Gesichtes unvermögend.[1] Das weibliche Urwesen aber war nicht voraussehend, zornmütig, doppelgeistig, doppelkörperig, in allem der Jungfrau in der Herodoteischen Fabel ähnlich, oberhalb wie eine Jungfrau, unterhalb wie eine Otter.[2] Es heißt aber jene Jungfrau Edem und Israel. Diese, so sagt Justinus, sind die Urwesen von allen, die Wurzeln und Quellen, aus denen alles entstand, etwas anderes gab es nicht. Als nun der ‚Vater', der nicht vorausschauende, jene Halbjungfrau Edem sah, entbrannte er in Leidenschaft für sie. Dieser Vater wurde auch ‚Elohim' genannt. Nicht minder wurde auch Edem von Leidenschaft zu Elohim erfaßt und sie vereinigten sich in Liebe. In dieser Umschlingung zeugte sich der Vater aus der Edem zwölf Engel' usw. „Es schuf (nun) Gott das Paradies in Edem gegen Aufgang, d. i. nach dem Antlitz der Edem, damit Edem das Paradies, d. i. die Engel, in Ewigkeit sehe. ... So seien, behauptet Justinus, die Worte Mosis auszulegen, indem er weiter fortfährt. Dies legte Moses in Umschreibung dar, weil[4] ja nicht alle zur Wahrheit vordringen. Nach der Erschaffung des Paradieses durch Elohim und Edem, machten nun die Engel des Elohim den Menschen, indem sie von der schönsten Erde, das ist nicht von dem tierischem Teil der Edem, sondern von den oberen, den menschlicheren und gezähmteren Teilen der Erde nahmen. Aus den tierischen Teilen aber, so sagt Justinus, entstanden die Bestien und anderen Tiere."[5] Justinus hat also Moses ganz richtig erläutert, denn was er in dem vorstehenden Bericht sagen wollte, ist: Mensch und Tier haben sich aus einer gemeinsamen, integralen Urform entwickelt. Der Mensch hat die gerade Entwicklungslinie genommen, die niederen Säuger aber — sind Rückbildungen des Ursäugers und damit rücken Moses und seine ihn richtig verstehenden Erklärer in allermodernstes Licht!

Doch kehren wir zum Berichte Mosis über die Entstehung der Menschheit wieder zurück. Moses erzählt, was die neueren Theologen voll-

---

[1] d. h. er war wahrscheinlich ohne elektrische Sinnesorganisation.
[2] Die griechische Echidna. Nach Herodot, IV, 9, vermischte sich mit dieser tiermenschlichen Echidna Herakles. Noch bedeutsamer ist, daß Hesiod, theogonia, 295 ff. die Echidna eine „Nymphe" nennt und berichtet, daß ihre Heimat das Arimerland, also Syrien, war.
[3] Vergl. die Stelle oben S. 2.
[4] oder „damit".
[5] (Pseudo-)Hippolyti, refutatio, V, 26

ständig außer acht gelassen,[1] eigentlich von zwei Menschwerdungen. Die alten Bibelerklärer unterscheiden zwischen dem in Genesis I, 26 erwähnten „Menschen nach dem Ebenbilde Gottes" und dem „Menschen aus der Erde" in Genesis II, 7. Den ersteren vergleichen sie mit Christus und den Engeln, der zweite dagegen ist tierisch, ist der Tiermensch, der irdische Adam, das udumu der Assyrer. Den alten Kirchenschriftstellern war dies vollkommen klar, denn Augustinus l. 13 de civitate dei macht ausdrücklich aufmerksam, daß Gott dem irdischen Adam nur den „Lebensodem" — nach der Itala ganz richtig: Flatus vitae — nicht aber den höheren Geist gegeben habe. Selbst die Vulgata[2] spricht nur von einem „spiraculum vitae" und nicht von einem „spiritus vitae". Die Onomastica[3] sagen ausdrücklich: Adam bedeutet: Mensch, Irdischer, Ureinwohner[4] oder rote Erde.

Im britischen Museum werden zwei assyrische Altertümer aufbewahrt, die den Schlüssel zu den Mysterien aller Religionen und zugleich zur Urgeschichte der Menschheit und der Menschenrassen liefern. Es ist dies der schwarze Obelisk[5] Salmanassar's II (905—870 v. Chr.) und das Relief Assurnazirpal's[6] (930—905) aus Nimrud. Auf dem schwarzen Obelisken sehen wir die riesenhaften affenmenschenartigen udume und die zwergartigen baziati, auf dem Relief des Assurnazirpal dagegen die mit einer Schuppenhaut bedeckten pagutu,[7] die Nicker- und Wassermenschen der Sagen und Märchen dargestellt. Diese Wesen, für die ich die Sammelbezeichnung Anthropozoon vorgeschlagen, haben[8] tatsächlich noch bis in die historische Zeit herein existiert. Die baziati existieren eigentlich heute noch.

Die assyrischen udume stammen nach den Keilinschriften aus dem Lande Adini,[9] d. i. einer syrischen Landschaft. Ganz in der Nähe aber hatten sich nach der Bibel Überreste von Riesengeschlechtern erhalten, denn so heißt es im Deuterononium III, 12: „Denn allein von dem Geschlechte der Riesen (rephajim) ist übrig Og, der König von Basan, dessen ‚eiserne' Lagerstätte noch gezeigt wird". Von genau derselben Gegend (in dem „Arimerlande") berichtet Homer, Ilias II, 781 ff.: „Laut, wie unter dem Zorn der donnerfrohen Kronion — wenn er das Arimerland um die Lagerstätte der Riesen — geißelt, wo, wie sie sagen, Typhoeus lieget im Grabe"." Es ist nun besonders bemerkenswert, daß

[1] Weil sie allzu viel die vollständig unfruchtbare und auch vollständig wertlose „Quellenkritik" betrieben haben.
[2] Die lateinische Übersetzung des Hieronymus wird, weil sie die Worte der Geheimsprache weniger deutlich übersetzt als die ältere Itala, von der Kirche als die „maßgebende" Übersetzung anerkannt.
[3] eb. Lagarde, pag. 2.
[4] indigena.
[5] reproduziert in Layard: Niniveh and its remains (1898) I Pl. 40.
[6] ebenda, I Pl. 65.
[7] Ausführliche Untersuchung darüber in J. Lanz-Liebenfels, Theozoologie, Ostara-Verlag Rodaun [illegible]
[8] Wenn auch stark aufgemischt.
[9] [illegible]

Hesychius die „Arimerberge" mit — „Affenberge" kommentiert. Typhoeus hinwiederum gilt allgemein als gewaltiger Riese und Sohn der Erdgöttin Ge.[1] Er zeugt mit der mischgestaltigen, tiermenschlichen Echidna ein ganzes Geschlecht von Ungeheuern: den Hund Orthros, die Chimaira, den nemeischen Löwen, den Adler des Prometheus, den Drachen der Hesperiden, den Höllenhund Kerberos, die Harpyen und die — Sphinx. Er ist der grimmigste Feind der Lichtgötter und wird von Zeus nach gewaltigem Kampf besiegt. Nach Pherecydes türmte Zeus über ihn die Insel Pithekussa, d. i. übersetzt, die „Affeninsel", auf! In Genesis XXV, 25 und 30 heißt der haarige und als „wilder Mann", daher als Tiermensch,[2] geschilderte Esau auch „Edom", was aber eben nichts anderes als Udumu ist. Er ist der Stammvater der in der Bibel als Troglodyten geschilderten Edomiter und Horiter. Dazu kommt noch, daß in den Keilinschriften das Land Edom ausdrücklich unter dem Namen „Udumu" erwähnt wird.[3] Nunmehr wird uns die Sage von Jakob und Esau erst verständlich. Als minderwertiger Tier- und Affenmensch verliert Esau mit Recht das Erstgeburtsrecht, d. h. er ist untauglich, der Stammvater eines höheren Menschengeschlechtes zu werden, während Jakob der Erbe der Verheißungen und des vollen göttlichen Segens teilhaftig wird.[4]

Wenn wir nun zu der Untersuchung der anderen Anthropozoa übergehen, ergibt sich nun, daß die pagutu mit den im Talmud häufig vorkommenden Buhldämonen (!) den pegojin identisch seien. Sie erscheinen ferners in der Bibel als die „Moabsherzöge" und „Winkelgestutzten",[5] als „Wasser- und Fischmenschen".[6] Es kann daher kein Zweifel mehr bestehen, daß in den pagutu die „Nickermenschen" der deutschen Sagen wieder aufgefunden seien. Aus unzähligen biblischen und profanen Stellen ergibt sich, daß mit diesen Wesen Unzucht getrieben wurde, daß man sie eigens in den Tempeln zu diesen Zwecken züchtete, und ihre Vermietung oder ihr Verkauf als ein Monopol der Priester oder Könige die ergiebigste Einnahmsquelle darstellten, so daß sie in der Bibel „Wucher"[7] genannt werden konnten. Da nun diese Überbleibsel einer alten anthropozoischen Fauna sich vorwiegend in dem heutigen Palästina erhalten hatten, läßt es sich nunmehr erklären, wie

[1] = semitisch udumu! Vergl. Hesiodi, Theog. 821.
[2] homo agrestis oder agricola wie Kain.
[3] Keilinschriftl. Bibliothek, V. Bd., S. 190 u. 553.
[4] Die Onomastica sacra, 6 u. 22, erklären Esau mit „Machwerk" (= Bastard) und „Steinsammlung" (= Affenmischling). Vergl. Augustinus, quaest in Gen. 74, der bemerkt, daß Jakob im Gegensatz zu Esau „aplastos", d. i. „einfach", „nicht zusammengesetzt", also kein Bastard war. Das „Linsengericht", das Esau ißt, heißt in der Masorah 'adašijm, was nach II. Reg. XXIII, 11 u. I Par. XI 13 für se'irijm = Tiermenschen steht. Esau hat sich eben mit Tiermenschen vermischt, daher konnte er nicht der Stammvater eines höheren Menschengeschlechts sein.
Das die „offizielle" Übersetzung, deren Albernheit ohneweiters einleuchtet.
[6] Nähere Nachweise in Lanz-Liebenfels: Theozoologie S. 37 ff.

[Seite fehlt]

Edem Abschied nahm, machte er dem Geiste, der in den Menschen wohnt, die Ursache aller Bosheit!"[1] Ja das Targum Jonathan[2] weiß offenbar, daß die Erbsünde kein Apfel- oder Feigenessen, sondern die Vermischung der Engel, der höheren Vormenschen, mit den Tiermenschen war. Denn es übersetzt Genesis IV, 1: „Und Adam erkannte die Havah, ein Weib, welches Lüste hatte nach dem Engel." Das war der Sturz der Engel, der Sturz aus der Göttlichkeit in die Tierheit, das war die Entstehung des Teufels des Widersachers Gottes und seiner Kinder. So begreifen wir, daß die Onomastica sacra, S. 164 Eva nach dem „Sündenfall" erklären mit: „Schlange" („ophis") und Evāer (das sind die Abkömmlinge Evas) mit: „Tierähnliche".

Adam und Eva werden also nach Moses die Stammeltern von Wesen, die sich von der geraden Entwicklungslinie abzweigen, die den Weg hinunter nehmen, sie werden die Ahnen der — niederen Rassen, Affenmenschen und Menschenaffen. Damit sie aber nicht alle ganz in den Abgrund der Vernichtung versänken und das Göttliche auf Erde fortlebe, folgen ihnen auch als Überbleibsel der Engelfauna die Cherubim und das „Schwert" in die Verbannung: das sind die Urahnen und Stammväter der höheren Rassen, der heroischen blonden Rasse, der Rasse aus dem Lande der Schwanjungfrauen, die Papst Gregor I. mit Recht und tiefsinnig „Engel" nannte! Der Papst wußte, was er sagte. Denn die biblischen Cherubim sind nichts anderes als unsere Greifen. Von diesen aber erzählt Herodot, IV, 27: „Aber über (den Issedonen) nach Mitternacht sollen dann die einäugigen Menschen[3] und die goldbewachenden Greifen wohnen."

Das Mysterium der Sintflut und der Arche.

Das merkwürdige Buch Henoch meldet zu Genesis VI: Die aus den Engeln entstandenen Riesenungeheuer „begannen sich zu versündigen an den Flatterern und Tieren und dem, was sich regt, und den Fischern und ihr Fleisch zu essen und das Blut zu trinken." Das ist, was Moses in Genesis VI, 11 und 12 mit der „verderbten Erde" und dem schlechten „Weg", den alles Fleisch genommen hatte, ausdrückt. Und als die Arche fertig war, da brach die Sintflut herein, und Moses berichtet Genesis VII, 11: Es brachen auf alle „Quellen der Tehom" oder des Abyssus und die „Himmelsschleußen" (hebr. 'arubót). Es waren dies natürlich keine Wasser im eigentlichen Sinne, sondern riesige Wasserwesen und Flatterer, mit einem Worte: die Sintflut ist das Sauriërzeitalter der modernen Paläozoologie, das durch das Auftreten von riesigen Wasserwesen und Flatterern gekennzeichnet ist. Es war eine Zeit der wilden chaotischen Vermischung, eine Zeit, in welcher der Ahne des Menschen einen fürchterlichen Kampf um den Bestand seiner Artung führte. Und er hat diesen Kampf siegreich bestanden durch die — Reinzucht, die Moses in die schönen Allegorien der Arche und des Archenmannes Noe kleidet. Ich lasse die Wissenden für mich sprechen.

[1] (Pseudo-)Hippolyt, ref. V, 26.
[2] Aramäische Bibelübersetzung.
[3] d. s. die Menschen mit dem elektrischen Auge (Wotan, die hellseherischen Krieler!).

Noe wurde nach Origenes[1] nur deswegen aus der Sintflut gerettet, weil er nicht von dem „Erdmenschen", sondern von dem göttlichen Menschen abstammte, und Hieronymus bemerkt in der quaest hebr. zu Gen. VI, 9: „Bezeichnenderweise heißt es, daß Noe gerecht war in seiner Artung, um anzudeuten, nicht so sehr die vollendete Gerechtigkeit, als daß er gerecht war in Bezug auf seine Nachkommenschaft. Und das ist es auch, was das Hebräische ausdrückt mit den Worten: Noe war ein gerechter und vollkommener Mann in seiner Artung und er wandelte mit Gott, das heißt, er folgte dessen Wegen."

Hören wir nunmehr, wie die Alten die Arche erklärten: „Was soll die Vorrichtung (das ist die Arche) des Noah? Wer näher zusieht, wird finden, daß die Arche nichts anderes als die Zurichtung des menschlichen Körpers bedeutet."[2] Also die Arche soll ein Symbol der Entstehung des Körpers des Menschen sein! Noch schöner und klarer drückt dies Origenes aus: „Rechtwinkelig waren die Hölzer (der Arche), damit umso leichter eins zum anderen passe und die Wände fest zusammenhalten und dem Andrang der Wogen widerstehen konnten. Auch herrschte in der Arche selbst strengste Ordnung. Zu oberst wohnten die Menschen wegen ihrer hohen Würde." Die Itala übersetzt Genesis VI, 14 ausdrücklich, „Aus quadratischen Hölzern mache dir eine Arche". Wer denkt da nicht an die „rechtwinkeligen", das ist vollkommenen Menschen, von denen Nietzsche spricht. Die vollkommensten Wesen sollten aus der sich chaotisch vermischenden Lebewelt ausgewählt und durch Reinzucht in ihrer Art gefestigt werden. Schreibt doch Origenes völlig unzweideutig: „Im hebräischen Urtext steht (Genesis VI, 16): Durch Sammlung mache die Arche. In diesem Sammeln soll aber planmäßige Ordnung herrschen, deswegen hat die Arche mehrere Decken und einzelne Kammern und Nester. Zu unterst kommen die halbwilden Tiere und die mindergutten Menschen, auf den höheren Plätzen die besseren, auf den höchsten Plätzen die besten. Deswegen auch sollten die Wesen paarweise und von gleicher Art in die Arche kommen, damit das Menschengeschlecht von den minderen

[1] Selecta in Genesin.
[2] [illegible]

Artungen entmischt werden könne.[1] Und diese Entmischung sollte auf dem Wege der geordneten und geheiligten Gattenehe[2] stattfinden."[3] Also Auslese, Entmischung und Reinzucht die Grundlagen der Entwicklung schon bei Moses, bei Origenes und allen alten Gnostikern! Ganz ähnlich meint Tertullian: „Gott befahl, je sieben Paare, Männchen und Weibchen, je einzeln und von derselben Form auszulesen."[4] Hören wir weiters, was Philo sagt: „Denn Noe hatte es eingerichtet, daß die Nachkommenschaft der Verbindung die gleiche Verbindung ergebe; denn die Pferde sollen Pferde, die Löwen Löwen, die Rinder Rinder, und ebenso die Menschen wieder Menschen notwendigerweise zeugen."[5] In dem Zeitalter nach der Sintflut, dem Zeitalter nach den Riesensauriern trennt sich der Ursäuger und zugleich Ahne des Menschen von den niederen Säugern, die infolge der Vermischung hinabsanken, während die Riesensaurier zugrunde gingen. Davon handelt der Brief Judae, Vers 5 ff., und der II. Brief Petri, II, 4 ff. spricht fast ganz modern von einer altertümlichen Welt,[6] den „gefallenen Engeln", die der Herr um der höheren Menschen willen ausgerottet habe. Und so konnte Origenes in der 2. Homilie zu Genesis tiefsinnig sagen: „Und so gelangte man stufenweise von einem Verdeck (der Arche) zum anderen, zu Noe selbst, der da ist die Ruhe, oder der Gerechte oder Jesus Christus."

Das Mysterium des babylonischen Turms und die Entstehung der Menschenrassen.

Moses war nicht nur Anthropologe schlechtweg, sondern Rassenanthropologe, der von der Ungleichwertigkeit der Menschenrassen überzeugt war: „Zwiefach sind die Artungen des Menschen. Der eine Mensch stammt von Uranos ab, der andere von der Ge. Der himmlische Mensch, der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes, hat nicht Teil an der sterblichen und irdischen Wesenheit. Der Erdmann aber ist aus zerstreuter Hyle, die man auch Choys nennt. Deswegen heißt es auch nicht, daß der himmlische Mensch „geformt" worden sei, sondern „Gott nachgebildet" sei, von dem Erdmann aber heißt es, daß er eine Formung, aber keine Zeugung des Werkmeisters sei."[7] Im Kapitel 86 des Buches Henoch wird von den ‚Sternen' erzählt, die vom Himmel kommen, im Kapitel 87 aber gibt der Verfasser die Mysteriensprache auf und sagt, daß die von dem ‚Himmel' Kommenden wie ‚weiße Menschen' aussahen! Auch Noah war ein solcher weißer Farre oder weißer Mensch, der in die

[1] „apo mixeos"!
[2] „gamike syzygia".
[3] Nach Origenes, sel. in Gen. (ad Gen. VI. 19).
[4] „Eadem forma . . . allegi mandat", Tertullian, l. de monog.
[5] Philo, quod deus immutabilis, 25.
[6] archaios Kosmos.

Arche einen schwarzen und roten Farren mitgenommen hatte . . . „Und ich sah, daß ein weißer Farre geboren wurde mit großen Hörnern und alle ‚Tiere des Feldes' und alle ‚Flatterer des Himmels' fürchteten ihn und flehten zu ihm alle Zeiten. Und ich sah, bis alle Geschlechter verwandelt und sie alle weiße Farren wurden." In Apokalypse VI haben wir die gleiche Allegorie. Da kämpfen vier Rosse, ein weißes, gelbes, schwarzes und rotes miteinander. Im XIX. Kapitel, 11. Vers, aber erfahren wir, daß das weiße Roß der „Logos" sei, der „König der Könige, der Herr der Herren", der schließlich alle farbigen Rosse besiegt wird. Eine rein theologische Auslegung lassen diese wichtigen Bibelstellen nicht zu, wohl aber ergibt sich ganz ungezwungen, daß die Rosse nichts anderes als die vier Hauptrassen sind. Steht dies aber fest, dann ist Moses Antisimit, das ist ein Feind des niederen Affenmenschen, und ein Vorkämpfer für die „Logos"-Rasse, das ist eben für die weiße heroische Rasse. Dies bestätigt nun in der Tat die Bibel und die Religion der Urväter in tausenden von Aussprüchen, ja die Bibel wurde zu dem Zwecke geschrieben, um den höheren göttlichen Ursprung und die von Götterhand gelenkten Geschicke der Logos-Rasse zu verherrlichen. Und die wahre christliche Religion ist eine Logos-Religion, eine antisimitische Religion heroischer Rassenkultur und Rassenhygiene, deren Hauptaufgabe Ausrottung des Affenmenschen und Reinzucht des höheren Menschen ist.

Ist es nicht bezeichnend, daß Moses in Genesis X unter den Rassen zuerst die Japhetiten, unter ihnen wieder zuerst Gomer, den Stammvater der Arier (der heroischen Rasse), und unter seinen Söhnen als ersten Aschenez, das ist den Stammvater der Germanen, anführt? Josephus, ant.[1] hat nun zu Japhet eine Bemerkung von weittragender Bedeutung; denn er sagt, daß die Japhetiten mit niemandem (das ist mit keiner anderen Rasse) zusammenwohnten und sich daher nur mit „eigenen Namen benennen" konnten. Diese Bemerkung des Josephus bedeutet demnach nichts anderes, als daß die Japhetiten Reinzucht betrieben haben. Und eben wegen ihrer Reinzucht haben sie sich den ersten Platz unter den Menschenrassen erkämpft. Deswegen erklären die Onomastica sacra, S. 192, Japhet mit: „Ausdehnung der Schönheit". Ja noch mehr! Wie Gott sich vorher vornehmlich in den Engeln, so verkörpert er sich jetzt in den Japhetiten. Im Talmud steht Genesis IX. 27: „Es wird wohnen die Gottheit (oder der hl. Geist) in den Zelten Sems". Aus dieser hochwichtigen Stelle geht hervor, daß Japhet = Gottheit = hl. Geist! Die Verbindung Gomer's, des ältesten Sohnes Japhets mit den Germanen geht auf uralte Bibelexegese zurück. Denn schon Cornelius a Lapide konnte schreiben: „Aus Gomer entstanden die sogenannten ‚Gomerer' oder ‚Cimbern' oder ‚Cimmerer' und, wie Josephus,

[1] Genesis, X, 1.
[2] [illegible] dieselbe Ansicht entwickelt Tacitus am Beginne seiner „Germania"

die Gerechten in ihrem Herzen den Aufstieg in den Himmel vollführen . . ."[1] So Tertullian, Hieronymus aber sagt in seinem 161. Brief ausdrücklich, daß die Jakobsleiter die „Seelenwandelung" (metempsychosis) bedeute, das ist die Wandelung der Seele des Menschen von Körper zu Körper. Origenes wieder behauptet dementsprechend, daß die Engel, welche auf der Leiter hinabstiegen, die Engel gewesen seien, welche wegen ihrer im Himmel begangenen Sünden, auf dieser Leiter allmählich, stufenweise von höheren zu niedrigeren Körpern hinabsanken.[2]

Nach der Auffassung Mosis, sowie der Bibel und aller alten Kirchenväter und Bibelausleger wären demnach alle Tiere nichts anderes, als „gesunkene" Menschen. In der althochdeutschen Psalmenübersetzung des St. Gallener Mönches Notker heißt der Teufel „niderrise", das ist der „Gefallene", der „Gesunkene". In seinen „quaestiones hebraicae" bemerkt Hieronymus zu Genesis VI, 4, daß im Hebräischen für „Giganten" die „Fallenden" (NIFILIM) stehe. Und merkwürdig, diese Ansicht bricht sich in neuester Zeit insbesondere durch die Arbeiten Klaatsch' in der Anthropologie immer mehr Bahn. „Der Mensch ist dem gemeinsamen Urzustand von allen Säugetieren am nächsten geblieben. Es hat demnach der Mensch gegenüber den anderen Primaten, den Ungulaten und Carnivoren gegenüber ein höheres Alter."[3] Dann weiters: „Nach dieser Auffassung würde der Urmensch direkt vom Urprimaten oder Ursänger abstammen und sämtliche anderen Säugetiere, die Affen inbegriffen, sich seitlich und später von der geraden Entwicklungsbahn entfernt haben. Man mußte demnach die Wurzel des menschlichen Stammbaumes in der letzten Periode des paläozoischen Zeitalters zu suchen haben."[4]

Die Entwicklung des höheren Menschen ging den mittleren Weg, den königlichen Weg, nicht rechts, nicht links abweichend. „Inmitten des Paradieses" stand der Baum der Erkenntnis des Bösen und Guten. Der Mensch der höheren Rasse hat das „königliche Gesetz", von dem Jakobus in seinem Brief II, 8 ff. spricht, nach der Schrift erfüllt und seinen „Nächsten", das ist seinen „Rassengenossen" geliebt. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich",[5] so kann Christus und der heroische Mensch von sich sagen. Deswegen heißt es bei Isaias: „Auf den Lagerstätten der Drachen wird aufsprießen die Grüne des Rohres und Halmes. Es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg sein wird; nicht wird ihn beschreiten der Unreine, und dies wird euer gerader Weg sein . . . Auf ihm wird nicht der Löwe sein, und das Schensalstier[6] wird auf ihm nicht emporsteigen."[7]
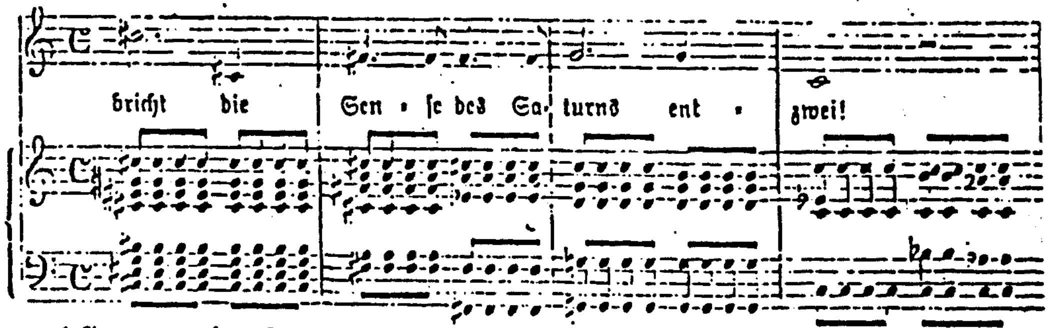
[1] Tertullianus, contra Marc. I. III.
[2] Vergl. Cornelius a Lapide, comm. in Gen. XXVIII, 12.
[3] Stratz, Naturgesch. d. Menschen, 1904, S. 70.
[4] ibid. S. 37.
[5] Johannes, XIV, 5, 6.
[6] i. e. der Affenmensch. [7] Isaias, XXXV, 8.

„Vater unser, der du wohnst in den „Himmeln", was soll dies anderes bedeuten, als daß wir Gott in den edleren Menschenarten, das ist in den von ihm Abstammenden, zu suchen haben."[1] Wenn du den Himmel finden willst, dann suche ihn dort, wo ihn dir Meister K. W. Diefenbach zeigt:

Erkenn dich selbst! –
In dir ist Gott, der Himmel und das Paradies
Die Heimat deines Geistes, deiner Seele;
Der Erde wonnerfüllte Herrlichkeit,
Des Weltalls ew'ge Unermeßlichkeit
Verborgen liegt als Keim in jedes Menschen Brust.
— Erkenn dich selbst —
Nur die Erkenntnis deiner Göttlichkeit
Befreit dich von den Banden und dem Fluch
Des Irrtums, des Verbrechens, des namenlosen Elends,
Der Schändung deiner selbst und deiner Mutter Erde.
Erhebe dich zum Gott des Lebens und des Heils,
Zum Gott der Liebe und der Allmacht,
Zu Gott,
Dem ew'gen Urquell der durchgöttlichten Natur.

Suchst du die Hölle und den Teufel, dann blicke um dich, blicke auf die Niederrassigen, die „Teufelskinder", wie sie hohläugig „spähen bang nach des Cocytus Brücke", und „sie fragen sich einander leise, ob noch nicht Vollendung sei?" Nein, sie kommt nie für sie.

Ewigkeit! Ewigkeit! schwingt über ihnen streife!
Bricht die Sense des Saturns entzwei!



(„Gruppe aus dem Tartarus" von Schiller, Musik von Franz Schubert, op. 24, Nr. 1.)

[1] Origenes, de primis principiis, II. 4, 1.

Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Rodaun.
1911 11 Ob.-Öst. Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft, Linz